

## **Predigt zu 1. Korinther 14,1-3 + 20**

zum 2. Sonntag nach Trinitatis 13. Juni 2010 im Berner Münster  
Pfr. Jürg Welter

1. Korinther 14,1-3 + 20

*Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!*

*Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen.*

*Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.*

*Liebe Brüder, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Böses geht; im Verstehen aber seid vollkommen.*

Liebe Gemeinde,

Ein Dreiklang eröffnet das 14. Kapitel des 1. Korintherbriefes - eine Klangrede darüber, worum wir uns bemühen sollen.

*Strebt nach der Liebe!*

*Bemüht euch um die Gaben des Geistes,  
am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!*

Das Schwergewicht liegt auf der Prophetie. Darüber möchte ich heute nachdenken. Paulus hebt sie ab vom Zungenreden, vom begeisterten, unverständlichen Lallen eines ekstatischen Gebetes. Gott mag es verstehen, dem Menschen bleibe es verschlossen. Darum gibt Paulus dem prophetischen Wort den Vorzug.

Unter prophetischer Rede versteht Paulus etwas anderes, als wir es im gängigen Sprachgebrauch tun. Es geht ihm nicht um Zukunftschau. Geprägt ist sein Verständnis durch die biblischen Propheten, die als Einzelne von Gott beauftragt der Gesellschaft einen Spiegel vorhalten und soziale Misstände aufdecken. Propheten verkünden einem verstockten, verblendeten Volk Gericht oder auch Heil. Aber gerade dieses Prophetenbild ist es auch, das eine Versuchung enthält, nämlich in dem Moment, da die Prophetie institutionalisiert wird. Gerade diese Rolle ist unter kirchlichen Amtsträgern ziemlich beliebt und von der Gesellschaft durchaus respektiert.

Deshalb fühlen sich kirchlich-beamtete Kanzelredner nicht selten zur prophetischen Rede gedrängt. In der Rolle des „Propheten“ möchte man Klartext reden und die Verhältnisse beim Namen nennen. Noch einmal: das ist notwendig und zugleich doch auch eine Versuchung. In einer verwirrten, chaotischen Zeit des Werteverlusts, der Umbrüche, der Atem raubenden Veränderungen und Orientierungslosigkeit – kurz: in Krisenzeiten verleiten sie zu billiger Kritik gleichsam als Gegenstück zur billigen Gnade. Es ist die Versuchung der Besserwisserei, des Rechthabens, der selbstgerechten Anklage und der wohlfeilen Entrüstung.

Wir alle spüren insgeheim, dass dies nicht genügt. Es reicht auch nicht aus, immer neue Reformen, Gesetze und Verbote zu erfinden.

Angeblich „prophetische“ Rede verkommt dazu, das Leben immer nur von aussen zu betrachten und von aussen anzugehen. Ein Berg des Sollens türmt sich vor uns auf. Das pflegen wir heute mit Inbrunst innerhalb und ausserhalb der Kirche. So verkommt „prophetische“ Rede zur selbstgerechten, vermeintlich fortschrittlichen und pseudosolidarische Schulmeisterei, die immer nur die Andern meint. Es fehlt der Blick nach innen. Vor 700 Jahren hat es Meister Eckhart auf den Begriff gebracht.

*„Die Leute brauchten nicht soviel nachzudenken, was sie t u n sollen; sie sollten vielmehr bedenken, was sie w ä r e n. Wären nun aber die Leute gut und ihre Weise, so könnten ihre Werke hell leuchten. Bist d u gerecht, so sind auch deine Werke gerecht. Nicht gedenke man Heiligkeit zu gründen auf ein Tun; man soll Heiligkeit vielmehr gründen auf ein Sein, denn die Werke heiligen nicht uns, sondern wir sollen die Werke heiligen.“*

Liebe Gemeinde, auch Paulus geht es in seinen Aufrufen eher ums ein Sein als um ein Tun und Sollen.

*Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!*

Ein Blick auf den Anfang des 14. Kapitels genügt, um festzustellen, dass es gar nicht um das prophetische Wort eines Predigers geht sondern um das Reden der christlichen Gemeinde. Wonach wir streben, worum wir uns bemühen sollen, das ist nicht von vornherein einfach unsere Leistung und unser je eigenes mutiges Wort. Für Paulus sind Liebe, Geist und Prophetie Gaben. Sie sind der Weg, um das eigene innere Chaos zu ordnen oder besser sich ordnen zu lassen. Prophetische Rede ist hier liebendes, geistvolles Wort, das der Erbauung, Ermahnung und Tröstung dient. – und sie ist im Gegensatz zum Zungenreden eine verständliche Rede.

Zur Verständlichkeit gehört die Deutlichkeit. Paulus schreibt in den Versen 9 – 12: *„So ist es auch mit euch: Wenn ihr mit eurer Zunge kein deutliches Wort hervorbringt, wie soll man da verstehen, wovon die Rede ist? Ihr werdet in den Wind reden. Es gibt, wer weiss wie viele Arten von Sprachen in der Welt, nichts ist ohne Sprache. Wenn ich aber die Bedeutung eines Lautes nicht erkenne, werde ich für den, der spricht, ein Fremder sein, und der der spricht, ein Fremder für mich. So auch ihr: Wenn ihr schon um die Geisteskräfte wetteifert, dann trachtet nach dem, was der Erbauung der Gemeinde dient, damit ihr alles im Überfluss habt.“*

Wir spüren, dass Deutlichkeit mehr meint als blosser Sprechtechnik, mehr als Lautstärke, mehr als korrekte Artikulation.

An dieser Stelle muss ein Missverständnis geklärt werden. Was da Paulus fordert, diese einsichtige, verständliche Rede zielt nicht auf Einfachheit ab. Paulus selber schreibt seinen Gemeinden für unseren Geschmack immer wieder recht kompliziert. Die neutestamentlichen Briefe sind anspruchsvoll und auf den ersten Blick in flüchtiger Lektüre oft unverständlich. Die angebliche

Einfachheit, das Holzschnittartige und die Vereinfachung sind eine andere Versuchung des Prophetischen.

Karl Barth, der grosse Theologe des 20. Jahrhunderts schreibt im Vorwort zur 2. Auflage seines Römerbriefkommentares im Jahre 1921:

*„Einfach ist für uns weder der Römerbrief des Paulus, noch die heutige Lage in der Theologie, noch die heutige Weltlage, noch die Lage des Menschen Gott gegenüber überhaupt. Wem es in dieser Lage um die Wahrheit zu tun ist, der muss den Mut aufbringen, zunächst einmal auch nicht einfach sein zu können. Schwer und kompliziert ist das Leben der Menschen heute in jeder Beziehung. Für kurzatmige Pseudo-Einfachheiten werden sie uns zu allerletzt Dank wissen, wenn denn einmal vom Dank der Leute überhaupt die Rede sein soll...“*

Und einige Zeilen später: *Aber bis jetzt habe ich unter den „einfach“ redenden nur solche getroffen, die einfach – von etwas anderem redeten, und die mich darum zu ihrer Einfachheit nicht bekehren können.“*

Liebe Gemeinde,

prophetisches Wort ist nicht „einfach“, sondern hat einen hohen Anspruch – nicht an die Andern sondern an sich selber. Prophetische Rede soll eher aus der Liebe als aus der Entrüstung quellen. In der Lektüre des Korintherbriefes kommen wir im 14. vom 13. Kapitel her. Noch tönt in unseren Ohren dieses Hohelied der Liebe. Dort wird uns gleich zu Beginn auf poetische Weise klar gemacht: Ohne Liebe sind die prophetische Rede und alle Erkenntnis und alle Geheimnisse nichts. Wir bleiben in aller Wortmächtigkeit und Beredtheit eine lärmende Schelle, ein tönendes Erz ...

Erst die Liebe macht, dass Worte erbauen, ermahnen und trösten.

Für Paulus muss prophetische Rede, wenn nicht „einfache“, so doch verständliche, einsichtige Rede sein. In Vers 20 schreibt er: *„Liebe Brüder, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen(Einsicht) geht; sondern seid Kinder, wenn es um Böses geht; im Verstehen aber seid vollkommen“*

Was er mit Verstehen, mit Einsicht genauer meint, verrät das griechische Wörtchen, das er verwendet.

„Phrân“ heisst ursprünglich „Zwerchfell“, meint aber auch: Sinn, Seele, Geist ... aber auch: Verstand, verständiges Denken, Einsicht, Gemüt, Herz, Gefühl Wille, Absicht, Gesinnung...

Prophetische Rede als verständliche, einsichtige Rede ist immer ganzheitlich.

Es ist eine körperliche Rede – ein Reden vom Zwerchfell her! Ein Reden auf unserer Atmung! Im alten Griechenland galt das Zwerchfell nicht zufällig als Sitz der Seele. Das „Prophezeien“ der christlichen Gemeinde verstehe ich als eine Art Gespräch, das Sinn, Seele, Verstand, Wille, Herz und Gefühl in eins nimmt. Es hat stets mit unserem eigenen Innersten zu tun; deshalb ist sie nicht einfach Gerichts- oder Drohrede, nicht Klage und Anklage aber auch nicht einfach tröstende Heilsrede.

Das Prophezeien der Gemeinde ist ein Sprechen von innen her. Es ist daher eine Art Verdichtung – ja Dichtung. Erst so bewirkt sie: Erbauung, Tröstung, Ermahnung

Das Prophetische ist nichts, das wir uns sonntächlich abholen. Es ist nicht das, was wir von aussen her von irgendwelchen Kanzeln her gesagt bekommen, sondern etwas, das unter und zwischen uns geschieht.

Zum Verstehen und zur Einsicht gehört, dass ich gerade in der prophetischen Rede und ihrem Vollzug mein Nichtverstehen, meine Begrenzung verstehe. So alle Besserwisserei hinfällig. Staunend bedenke ich, was der Iraner Abba Kiarostami in anspruchsvoller Einfachheit so verdichtet hat:

*Wenn ich es recht bedenke  
Verstehe ich nicht  
Warum der Schnee so weiss ist*

*Wenn ich es recht bedenke  
Verstehe ich nicht  
Warum die Arbeit der Spinne  
So genau und gemessen ist*

*Wenn ich es recht bedenke  
Verstehe ich nicht  
Warum die Hände derer mit leeren Händen  
Verhornt sind.*

*Wenn ich es recht bedenke  
Verstehe ich nicht  
Warum die Mütter  
Ihre Kinder so sehr lieben.*

*Wenn ich es recht bedenke  
Verstehe ich nicht  
Warum die Wahrheit bitter ist.*

*Wenn ich es recht bedenke  
Verstehe ich nicht  
Warum die Angst  
Vor dem Tod so gross ist.*

Literatur:

Karl Barth, Der Römerbrief, Zürich 1940

Abbas Kiarostami, In Begleitung des Windes Frankfurt 2004

Eckhart, Reden der Unterweisung